

Advisory Inside

Unsere Themen: Erdöl • Geschichte • Wissens-Corner Brent und WTI • Öl = Oil? • Peak Oil • Anlageidee • Ölk Aktien – Dividendenlieblinge • Chart-Corner Royal Dutch Shell



Erdöl

Die Geschichte des schwarzen Goldes.

Der Rohstoff Öl war schon viele Male fast am Ende. Eigentlich war er am Ende, bevor er entdeckt wurde.

So war die Firma, welche in Titusville Pennsylvania (USA) nach Erdöl bohrte, eigentlich schon pleite, als im August 1859 der Bohrer in gut 20 Meter Tiefe auf die dunkle Flüssigkeit traf. Sie konnte das Ende im letzten Moment abwenden und den Geburtsort für ein neues Zeitalter legen. Öl wurde auch schon vorher bei Salzbohrungen oder auch aus natürlichen Quellen gesichtet. Dies war aber der erste offizielle Fund bei einer gezielten Bohrung nach diesem Rohstoff. Die Business-Idee bestand darin, aus dem Erdöl ein Destillat für Öllampen zu produzieren, um das aus Pottwalen gemachte Leuchtöl zu ersetzen. Dieses wurde immer teurer, da es immer weniger Wale gab.

So wurden im ersten Jahr gut 2000 Barrel Öl gefördert. Selbstverständlich zogen rasch weitere Bohrfirmen in dieses Gebiet und schon 1862 wurden bereits 3 Mio. Barrel jährlich dem Boden entlockt. Damit war der Grundstein für den ersten Öl-Crash bereits im ersten Jahrzehnt gelegt, da das Angebot schneller als die Nachfrage wuchs. Dies liess den Ölpreis von 10 Dollar auf 10 Cent pro Barrel fallen – notabene unter den Wert eines leeren Holzbarrels. Doch der niedrige Preis hatte auch Vorteile und verdrängte damit alle anderen Lampenbrennstoffe. So zog die Nachfrage wieder an. Was allerdings auch ca. im Jahre 1859 das Licht der Welt erblickte, bedeutete schon bald wieder das Ende des Erdöls. Denn in diesem Jahr wurde die Glühlampe erfunden und verdrängte mit den rasch wachsenden Stromanschlüssen in die Häuser die Petrollampen zusehends.

Abonnieren Sie Ihr persönliches
AKB Advisory Inside: akb.ch/newsletter

Erster Milliardär der Weltgeschichte

Auch die 1870 vom Ölhändler John Rockefeller gegründete Standard Oil Company konnte dies selbst mit genialer Marketingstrategie nicht verhindern. Er schenkte den Chinesen Millionen von Öllampen, damit die Nachfrage nicht nachlassen sollte.

Doch wäre da nicht eine andere Erfindung gewesen, hätte die Standard Oil Company mit ihren 62 Firmen nicht zur grössten Firmengruppe der Welt aufsteigen können.

So war die Erfindung 1886 von Carl Heinz Benz mit dem «Patent-Motorwagen» der Startschuss für den unglaublichen Siegeszug des Erdöls.

Es dauerte allerdings noch paar Jahre, bis der benzinschlürfende Verbrennungsmotor den Dampfantrieb und den Elektromotor fürs Automobil verdrängt hatte. Klar wurde die Angelegenheit mit dem in grosser Serie produzierten ersten «Fließband-Auto» Ford «Modell T» anno 1914. Ab diesem Moment wurde in den USA dann auch mehr Benzin als Petroleum verkauft. Interessanterweise war dem Elektroauto von der Industrie das grösste Potenzial attestiert. Aber der Benzinmotor (Explosionsmotor) verkörperte besser das

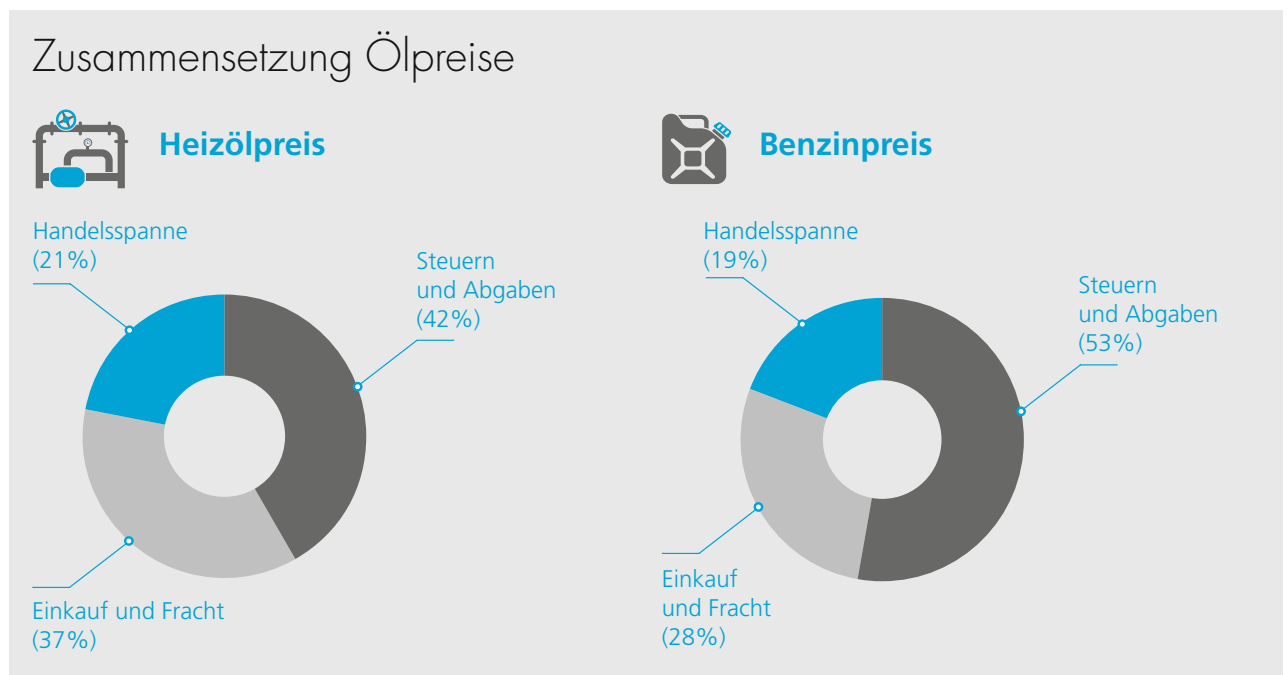
Image eines kühnen Helden auf einer wilden, lauten Maschine. So setzte sich das Benzinauto mit seinem vermeintlichen Rennfahrerimage gegen den leise schnurrenden Elektromotor durch. Sicher eine Gesinnung, welche bis heute zwischen dem Teslafahrer und dem «Benziner» für spannende Diskussionen sorgt.

Als dann der Verbrennungsmotor im ersten Weltkrieg in Flugzeugen, Panzern und Lastwagen zum Einsatz kam, war der Leitsatz in den Medien schnell gefunden: **«Benzin ist das Blut der Schlachten».**

So veränderte das Erdöl nicht nur den Krieg, sondern auch den Alltag. Dieser wurde auf den Aktionsradius des Autos zugeschnitten. So wurden mit der Benzinsteuern (19%, später 50%, jetzt 53%) immer mehr Strassen gebaut, dies führte zur Trennung von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen. Dieser sich selbst schmierende Kreislauf ist bis heute am Drehen. Und die Ölkrise in den 70er-Jahren, durch den Krieg gegen Israel ausgelöst, liess den Ölpreis um gut das Achtfache ansteigen und die Autos an vier Sonntagen in der Garage stehen.

Es brachte Dinge hervor, die es bis dahin nicht gegeben hatte

Dafür fand ein anderes aus Erdöl hergestelltes Material immer öfter den Weg in unseren Alltag. So kam nach Ende des 2. Weltkrieges in Form von Polyamid, Polycarbonat,





Wissens-Corner



Polyvinylchlorid und vielen anderen Bezeichnungen eine Kunststoffschwemme auf die Bevölkerung zu. Dieser Plastik ermöglichte erst die poppigen 60er-Jahre mit Schallplatten, Tupperware-Party und vielen weiteren Konsumgütern, welche das Leben einfacher machten.

So ist Erdöl hauptverantwortlich an der Entstehung «unserer» Konsumgesellschaft. Denn es war durch die immensen Funde im Nahen Osten billig und wurde immer billiger in Relation zu den Lebenshaltungskosten. Auch zum «Preis der Arbeit» wurde es immer konkurrenzfähiger. Sprich, alles, was einem Arbeiten abnahm, wurde deshalb rasch vorangetrieben. Man denke da nur an die Öl-Zentralheizungen, welche das Befeuern mit Holz oder das Kohleschippen überflüssig machten. Auch wäre ohne die Energie des Öls der Häuser- und Strassenbau ohne die Zementfabriken für den Beton gar nicht in dem Umfang möglich geworden. Diese «Petro-moderne» ist damit gemäss Umweltschützern hauptsächlich für die übermässige Belastung der Umwelt verantwortlich. Hauptgrund ist der verschwenderische Umgang mit dem (zu) billigen Erdöl. Zusätzlich ist für Politologen das Erdöl einer der wichtigsten Faktoren, der den Volkswirtschaften das unbegrenzte Wachstum glauben machen konnte und wegen dessen die Ökonomen dieses «immer mehr und mehr» bis heute postulieren.

Der Ersatz der Kohle durch Öl hat fast hundert Jahre gedauert. Wie lange braucht der Abschied vom Erdöl? Technisch wäre es heute bereits in vielen Bereichen möglich. Aber es ist mehr eine Frage der Verhaltensmuster, welche in der «Petro-moderne» über viele Jahrzehnte zur Gewohnheit wurden. Alles immer bequemer, billiger, praktischer. Dieses Problem löst auch ein Elektroauto nicht, sondern die «post-fossile Welt» müsste sich zuerst das Verschwendische abgewöhnen. Ob das gewünscht wird und auch gelingt, darauf darf man gespannt sein.

An dieser Stelle berichtet unser Lernender, an welchem Thema er aktuell arbeitet. Sein Input heute:

WTI und Brent

In der letzten Zeit liest man in Finanzberichten, dass die Ölpreise ihr Allzeittief erreicht haben. Dabei verwenden Autoren häufig die Ölsorten West Texas Intermediate (WTI) und Brent, welche von Anlegern für die Interpretation der Kursentwicklung unterschieden werden müssen.

Vorab sollte man beachten, dass es sich bei den Kursen lediglich um Referenzpreise und nicht um tatsächliche Kaufs- bzw. Verkaufspreise handelt. Jedes Ölfeld fördert nämlich eine andere Qualität, auch innerhalb derselben Ölsorte.

Wie schon in den Ölbezeichnungen erwähnt, unterscheiden sich die Ölsorten über ihre geografische Herkunft. Während WTI aus den Erdölfeldern der USA stammt, wird die Ölsorte Brent aus den Ölfeldern der Nordsee gefördert. Aufgrund der geografischen Differenzen werden die Öle auch an verschiedenen Börsen gehandelt. Das schwarze Gold aus Amerika wird an der New York Mercantile Exchange (NYMEX) gehandelt, Brent wird an der Intercontinental Exchange (ICE) in London angeboten. Unterschiedliche Förderorte bedeutet nicht nur unterschiedliche Handelsplätze, sondern auch divergierende Markt-, Angebots- sowie Nachfragebedingungen.

Seit der Entdeckung des neuen Förderprozesses «Fracking» in den frühen 2000er-Jahren können in den USA grössere Mengen an WTI-Öl gefördert werden, wobei die Nachfrageseite nicht im gleichen Masse mithalten kann. Diese Entwicklung führte zu einem Angebotsüberhang und somit zu sinkenden Preisen. Eigentlich sollte aber ein Barrel WTI-Öl aufgrund der höheren Qualität (Dichte und Schwefelgehalt) teurer sein als ein Barrel Brent-Öl. Historisch betrachtet war WTI das letzte Mal während den 80er- und 90er-Jahren teurer. Zusammengefasst: Das Angebot des WTI-Öls wurde so stark geflutet, dass WTI trotz qualitativ höherstehender Zusammensetzung zu einem tieferen Preis gehandelt wird.

Dies lässt auch den Spread (Preisdifferenz) von aktuell rund USD 2.00 zwischen den beiden Ölsorten erklären. Der Spread ist für Öltrader wichtig, da er als Indikator für die Angebots- und Nachfrageentwicklung herangezogen werden kann. So kann abgelesen werden, wie sich Angebot und Nachfrage der beiden Sorten verhalten.

Sandro Holliger mit Praxisausbilder

Öl = Oil?

Erdöl und seine Eigenschaften.

Das schwarze Gold wurde seinem Namen in den letzten Wochen nicht mehr gerecht. Der Kurssturz am 20. April 2020 tief in den Minusbereich liess den Glanz mehr als verblassen.

Für die Medien ein Jahrhundertereignis und das Erdöl schaffte es von der weniger beachteten Wirtschaftsseite prominent auf die Titelseite. Nur wird den wenigsten Lesern bewusst gewesen sein, dass es nicht DEN Erdölpreis gibt, sondern ganz viele unterschiedliche. So ist dieses Naturprodukt, welches sich im Lauf von Jahrtausenden aus toten Kleinstlebewesen bildete, welche auf den Meeresgrund abgesunken und von Sedimenten überdeckt wurden, nicht überall gleich entstanden. So wie es nicht die Traube gibt, woraus zum Beispiel Wein gemacht wird, gibt es nicht ein Erdöl, sondern annähernd 1000 Sorten.

Aussehen und Eigenschaften des Erdöls können stark variieren

So weichen Erdöle in Qualität, Aussehen und spezifischem Gewicht (Dichte) voneinander ab. Die Viskosität ist für den Transport und die Verarbeitung eine entscheidende Grösse.

Manche Rohöle sind dünnflüssig und von strohgelber Farbe, manche dickflüssig, beinahe schon fest und tiefschwarz.



Weitere Unterscheidungskriterien sind die Förderstätte und der Schwefelgehalt. Letzterer wird auch als «Süsse» bezeichnet. Der Preis, der im April ins Bodenlose fiel, war der von WTI – West Texas Intermediate. Dieses Öl stammt ursprünglich aus dem Permischen Becken in der Westhälfte von Texas und dem Südosten New Mexicos. Es ist leicht und «süss» und kann einfach raffiniert werden. Deswegen ist es, ähnlich wie das als Brent bezeichnete Nordseeöl, begehrt.

So findet man z.B. im Bloomberg-Terminal neben den bekannten Referenzsorten wie WTI und Brent noch Dutzende weiterer Rohölsorten. Manche aus dem Nahen Osten sind bedeutender und andere wie Thunder Horse oder Alaska North Slope werden immer weniger gefördert oder es handelt sich um Exoten wie das Zuetina aus Libyen.

Die Referenzsorten

Wenn vom Ölmarkt und dem Ölpreis gesprochen wird, bezieht sich dies grundsätzlich auf drei Sorten: Am wichtigsten davon ist Brent, das seinerseits aus 15 Sorten besteht, daneben WTI und zuletzt noch Dubai/Oman. Diese Sorten gelten als Massstab, weil ihre Qualität eindeutig klassifiziert ist. Die vielen anderen Ölsorten werden im Vergleich dazu betrachtet und ihre Preise davon abgeleitet. Für die Finanzmärkte ist zudem wichtig, dass sich in andere Ölsorten wie etwa den OPEC-Korb aus 12 Ölsorten oder russisches Öl (Urals) aufgrund der politischen Gegebenheiten teilweise nicht investieren lässt.

Das gelieferte Öl ist immer ein Gemisch aus verschiedenen Sorten. Es macht keinen Sinn, eine Raffinerie nur auf eine Ölsorte auszurichten. Erstens besteht das Risiko, dass diese «Supersorte» einmal versiegt, wie dies z.B. beim edlen und teuren Nordseeöl Brent irgendwann der Fall sein wird, da das Fördermaximum schon überschritten ist. Zweitens wären bestehende Konversions- und Entschwefelungsanlagen nicht ausgelastet. Drittens können schwere Rohöle ohne Zugabe flüssigerer Sorten nicht durch eine Pipeline gepumpt werden. Ausserdem würde bei Abhängigkeit von einer Ölsorte die Raffinerie bei Versorgungsengpässen stillstehen. Deshalb macht ein Mix aus unterschiedlichen Ölen Sinn.

Wie wir nun wissen, richten sich die Preise anderer Sorten nach den Referenzsorten. Dies war auch der Grund, warum am schwarzen Montag im April der Absturz des WTI-Preises auch die Preise fast aller anderen amerikanischen Ölsorten mit nach unten zog. So war der Preis für ein Barrel von 159 Litern aus der USA/Alaska zwischen ein paar Dollar und bis knapp 50 Dollar im Minus!

Der Terminhandel

Öl wird auf Termin über Future-Kontrakte gehandelt. Ein Geschäft wird zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einem zuvor vereinbarten Preis abgewickelt. Für beide Marktseiten ist das von Vorteil: Der Preis ist weniger von den aktuellen Bedingungen abhängig und schwankt weniger stark. Wer kein Öl liefern will, verkauft (rollt) den Kontrakt kurz vor Laufzeitende und erwirbt einen neuen mit längerer Laufzeit. Voraussetzung ist natürlich, dass es einen Käufer gibt. Sonst fällt der Preis ins Bodenlose, wie beim Öl im April passiert. Denn niemand wollte das Öl geliefert bekommen. Die Mechanik des Future-Handels ist im Advisory-Inside Ausgabe 4/2019 zum Thema Rohstoffe im Detail nachzulesen.

Ölpreis unter null? Nichts ist unmöglich!

Nachdem die Nachfrage nach Öl wegen der Corona-Krise massiv eingebrochen war und sich die Förderländer gleichzeitig einen unsinnigen Preiskrieg lieferten, hatte sich ein perfekter Sturm für den Erdölpreis zusammengebraut. Dazu kamen Sorgen am US-Markt auf, dass die dortigen Öl-Lagerstätten ihre Kapazitätsgrenzen erreicht haben könnten. Denn wenn alle Binnenlager voll sind und auch die Öltanker auf den Meeren keine Kapazität mehr aufweisen, wird es sehr kritisch.

Dann kommt der Effekt zum Tragen, dass ein Erdölfeld nicht einfach so abgestellt werden kann. Das kann dazu führen, was in lokalen Märkten schon eingetroffen ist, dass der Abnehmer fürs Erdöl Geld bekommt, also der Erdölpreis durchaus auch negativ werden kann. Beim Strompreis ist dieses Phänomen bekannt. Wenn in Deutschland an einem windigen und sonnigen Wochenende, an dem die Industrie ruht, aber die Windräder und Solarpanels Strom produzieren, welcher eben schlecht gespeichert werden kann, dann erhält der Abnehmer Geld, um das Netz nicht zum Bersten zu bringen. Dies ist auch beim Öl möglich. Dass dieses kaum denkbare Phänomen nicht ganz an den Haaren herbeigezogen war, zeigte die CME Group, also die weltweit grösste Börse für den Handel mit Futures und Optionen auf. Denn sie informierte Mitte April stolz, dass sie ihre Software umprogrammiert habe und nun auch negative Preise für energiebezogene Finanzinstrumente verarbeiten könne. Und es dauerte tatsächlich nicht lange, bis die Preise unter null gefallen sind. Am 20. April 2020 schlitterte der zu diesem Zeitpunkt aktuelle WTI Mai Future-Kontrakt tief in den Minusbereich.

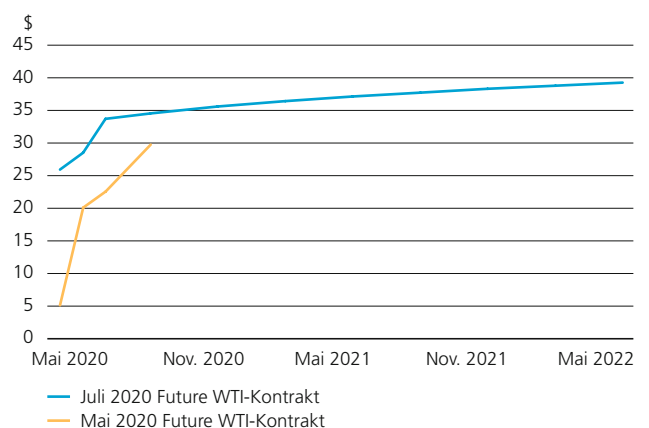
Aber so billig wie das Öl an diesem Apriltag war, wird es in naher Zukunft kaum mehr sein. Dies war gut ersichtlich, wenn die Terminkurve der Future-Kontrakte angeschaut

Tiefer Ölpreis lässt Klimaschutz vergessen – oder etwa doch nicht?

Historisch gesehen haben niedrige Ölpreise in der Regel den Verbrauch angekurbelt und damit gegen den Nachhaltigkeitstrend gewirkt. Nun gibt es Stimmen, welche es diesmal anders beurteilen. Folgende Gründe werden ins Feld geführt:

- Die Politik lässt sich vom tiefen Ölpreis nicht gleich wieder vom eingeschlagenen Weg abbringen. So werden die lokalen Massnahmen, wie Verbote von Verbrennungsmotoren in Städten im Kampf gegen die Luftverschmutzung, nicht gleich wieder aufgehoben. Darüber hinaus kann erwartet werden, dass Regierungen den niedrigen Ölpreis als Chance nutzen können, um die Subventionen für fossile Brennstoffe abzusuchen, welche es in einigen Ländern gibt. Der EU-Actionplan Öko-Investitionen ist gesprochen und daran wird festgehalten.
- Erneuerbare Energien haben im Bereich Mobilität die letzten Jahre massive Fortschritte gemacht. Dank deutlich gesunkenen Kosten für Batterien kann schon davon ausgegangen werden, dass maximal ein Erdölpreis zwischen 10 und 20 Dollar die alten Technologien konkurrenzfähig bleiben lässt. Und selbst dann werden die Gesamtbetriebskosten von Elektrofahrzeugen unter diejenigen mit Verbrennungsmotoren fallen.
- Die COVID-19 Krise prognostiziert gemäss internationaler Energieagentur, dass infolge Re-Lokalisierung der Lieferketten der weltweite Transport im 2020 zum ersten Mal seit 10 Jahren zurückgehen wird und auch auf niedrigerem Niveau bleiben könnte. Zusätzlich kann ein Rückgang der Mobilität durch den vermehrten Einsatz von Homeoffice nachhaltig zu weniger Flügen etc. beitragen.

wurde. Der Mai-Kontrakt war auf einem Rekordtief bis in den zweistelligen Minusbereich. Doch schon der Juni mit 22.40 oder der August mit 29.65 Dollar zeigten die steil ansteigende Kurve. Der April-2021-Kontrakt war zu diesem Zeitpunkt für 34.53 zu haben. So hätte es sich lohnen können, das Öl zum aktuellen, sehr tiefen Preis zu kaufen, gleich wieder auf Termin zu verkaufen, wenn der Händler sicher war, dass die Lagerkosten nicht höher sein werden. (Beim Schreiben dieser Zeilen (26.5.) ist der aktuelle Juli-2020-Kontrakt bereits wieder auf 34.54 Dollar).



Peak Oil?

Die Ölvorräte reichen noch 40 Jahre.

Diese Nachricht hören wir bereits seit dem Ende der 1980er-Jahre in regelmässigen Abständen. Doch in letzter Zeit ist es um den ominösen Peak Oil ruhig geworden – warum?

Es gibt mehrere Gründe:

- Konventionelle Ölfelder sind dank besserer Technik noch lange nicht erschöpft. Zum Beispiel konnte früher nur senkrecht gebohrt werden. Heute sind abgelenkte, horizontale Bohrungen möglich. Damit können locker 10 bis 20% mehr aus einer Lagerstätte gefördert werden.
- Die Fracking-Technik hat die Ölreserven deutlich erhöht. Beim Fracking wird ein Gemisch aus Wasser, Quarzsand und Chemikalien mit hohem Druck in Tonschiefergestein gepresst. Es bricht den Ton auf. Anschliessend kann das in winzigen Hohlräumen gebundene Gas und Öl in eine Steigleitung strömen. Dank dieser Technik hat sich die Erdölproduktion in den USA seit 2007 fast verdoppelt. Auch die Gaserzeugung wuchs dramatisch.

Aber es gibt Kritik am Fracking: Es kann Grundwasser und Boden mit Chemikalien verseuchen und Erdbeben auslösen. Ausserdem entweicht an den Bohrlöchern unkontrolliert Methan. Dieses Gas ist laut Max-Planck-Gesellschaft 21-mal schädlicher für das Klima als CO₂.

- Die bekannten Ölreserven waren noch nie so gross wie heute. Die moderne Technik macht auch die Erschliessung in der Tiefsee möglich. So konnte in Brasilien ein gigantisches Erdölfeld in 7000 Meter Tiefe angezapft werden.

Und deshalb wird der Satz **«das Erdöl reicht noch für 40 Jahre»** immer wieder nach vorne verschoben.



Anlageidee

UBS ETF – CMCI Oil (CHF) CHF

Valor: 11601535

Der ETF bildet den CMCI WTI Crude Oil nach. Das Fremdwährungsrisiko ist gegenüber dem Schweizer Franken abgesichert.

UBS ETF – CMCI Oil (USD) USD

Valor: 10996785

Der ETF bildet den CMCI WTI Crude Oil nach.

Vontobel Oil-Strategy Index Tracker

Valor: 10140823, ISIN: CH0101408232,

Symbol: VZOIU

Strategie: Als Anleger gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, um an einem Anstieg des Ölpreises zu partizipieren: Man kann in Aktien aussichtsreicher Ölkonzerne investieren, um an der Preisentwicklung indirekt teilzuhaben. Oder man investiert in Öl-Futures-Kontrakte. Der Index macht gleich beides: Je nach Form der Ölpreis-Futures-Kurve investiert er phasenweise entweder in Aktien oder in Futures. Aktuell ist er in Aktien wie Exxon Mobil, Halliburton, Chevron und weitere investiert.

Ölaktien wegen der Dividende – wirklich?

Viele Jahre war der Besitz von Ölaktien in der Regel mit steigenden oder zumindest gleichbleibenden Dividenden versüsst worden. Dies als kleiner Trost, denn sie konnten mit den Technologie-Aktien wie Facebook oder Amazon die letzten Jahre nicht mithalten. Doch mit der Corona-Krise und der stark gesunkenen Nachfrage nach Öl war auch mit dem Dividenden-Segen Schluss. So hatte Ende April Royal Dutch Shell das erste Mal seit 1940! die Dividende senken müssen – und zwar gleich massiv um zwei Drittel. So ist aus der erwarteten zweistelligen Dividende eine moderate von 3 bis 4% pro Jahr geworden.

Leider ist es statistisch genauso, dass es bei Aktien mit erwarteter hoher Dividende eher wahrscheinlich ist, dass es zu grossen Enttäuschungen kommt. So gilt es als Anleger einige Punkte im Zusammenhang mit der Dividende zu beachten.

- Es gibt keine Garantie für Dividenden – deshalb nicht risikolos als Zinssatz einplanen.
- Beständig steigende Dividenden sind ein Merkmal von steigendem Umsatz, starkem Cashflow und hohem

Gewinn. Genauer gesagt ist es eine Firma, welche ein dauerhaftes Wachstum hat und darum erfolgreich ist.

- Nicht nur auf die Höhe der Dividende schauen. Hier dient gerade die Ölindustrie als gutes Anschauungsobjekt. Sie war lange ein Garant für hohe Dividenden, aber eigentlich langfristig kein Geschäftsmodell mehr für die Zukunft.
- Wer nur auf die Dividende schaut, hat keine Topaktien wie z.B. Amazon, welche den Gewinn lieber sofort wieder profitabel reinvestiert.

Konklusion

Kaufen Sie Aktien, welche dauerhaft wachsen. Ob mit geringer Dividende wie in den Pharma- und Technologie-Sektoren üblich oder mit Titeln, die sich durch dauerhaft steigende Dividenden auszeichnen, ist eher sekundär. Es zählt alleine das Wachstum. Ob dies bei Royal Dutch Shell zurückkommt und der Leitsatz «Never sell Shell» seine Gültigkeit behält, darf eher bezweifelt werden.

Investieren in Öl?

Ölförder-Aktien: Upstream, Midstream, Downstream.

Aufgrund der massiven Kurseinbussen in den letzten Wochen ist die Nachfrage nach möglichen Anlagelösungen deutlich gestiegen. Doch wer nun an eine längerfristige Erholung des Ölpreises glaubt, hat es nicht einfach, die für ihn passende Anlagemöglichkeit auch zu finden. Denn die Möglichkeiten in Öl zu investieren, sind vielfältig.

Die Direktinvestition in Rohöl ist für den «normalen» Anleger unsinnig und kaum praktikabel, denn sie geht mit hohen Lagerkosten einher. Ausserdem zahlt das schwarze Gold weder Zinsen noch Dividenden. Eine Alternative wäre die Investition in Futures, was für die meisten Anleger nicht möglich oder mit hohem Aufwand und Kosten verbunden ist.

Eine wesentlich praktikablere Alternative wäre eine Anlage in Ölförderer- und Öldienstleistungsunternehmen. Die Kurse von Ölförderern sind in der Regel stark mit dem Ölpreis korreliert, sie bewegen sich also tendenziell in dieselbe Richtung. Sollte sich also der Ölpreis in naher Zukunft erholen, dann dürften auch die Ölförder-Aktien wieder zulegen.

Bei der Aktienauswahl wird unterschieden, ob die Firma im Upstream, Midstream, Downstream oder in mehreren Geschäften tätig ist.

So sind die grossen Ölfirmen, wie Royal Dutch Shell, Total, ENI SpA oder BP besser diversifiziert, haben neben Erdöl z.B. auch grosse Gasvorkommen und damit stabileren Cashflow. Aber der Ölpreis muss sich bei 30 USD/Barrel einpendeln, sonst funktioniert die Ölindustrie nicht.

Wer mittels eines Strukturierten Produktes (ETC) oder eines ETF direkt in den Ölpreis investieren möchte, muss sich über einige Punkte im Klaren sein. Als der WTI-Futurepreis vor ein paar Wochen im einstelligen Bereich war und sich nun mehr als verdreifacht hat, machte das ETF oder ETC nicht automatisch mit. Denn diese Produkte investieren in die ganze Futurekurve. So hat zum Beispiel das UBS-Produkt (unter Anlageidee zu finden) aktuell nur ca. 25% im August-Future 2020, den Rest aber bis weit ins 2023 hinein verteilt. Und diese Futures am langen Ende haben natürlich viel weniger auf die kurzfristigen Turbulenzen reagiert. So hat z.B. ein Dez.-2021-Kontrakt von ca. 50 auf 31 Dollar reagiert und steht nun wieder bei 37.75 Dollar. Das heisst, diese Fonds glätten die Kurve, sprich sie gehen weniger schnell in den Keller, erholen sich prozentual aber auch weniger, als der in den Medien diskutierte Ölpreis, welcher sich immer auf den volatileren aktuellen Future-Kontrakt bezieht.

Oder umgekehrt, wer profitiert von einem niedrigen Ölpreis?

- Die chemische Industrie, man denke da an Plastik etc., hat dadurch deutlich geringere Rohmaterial-Kosten.
- China ist Nettoimporteur von Energie, was einen positiven Effekt auf seine Industrie hat.
- Die Fluggesellschaften, bei denen der Ölpreis einen grossen Kostenblock ausmacht.

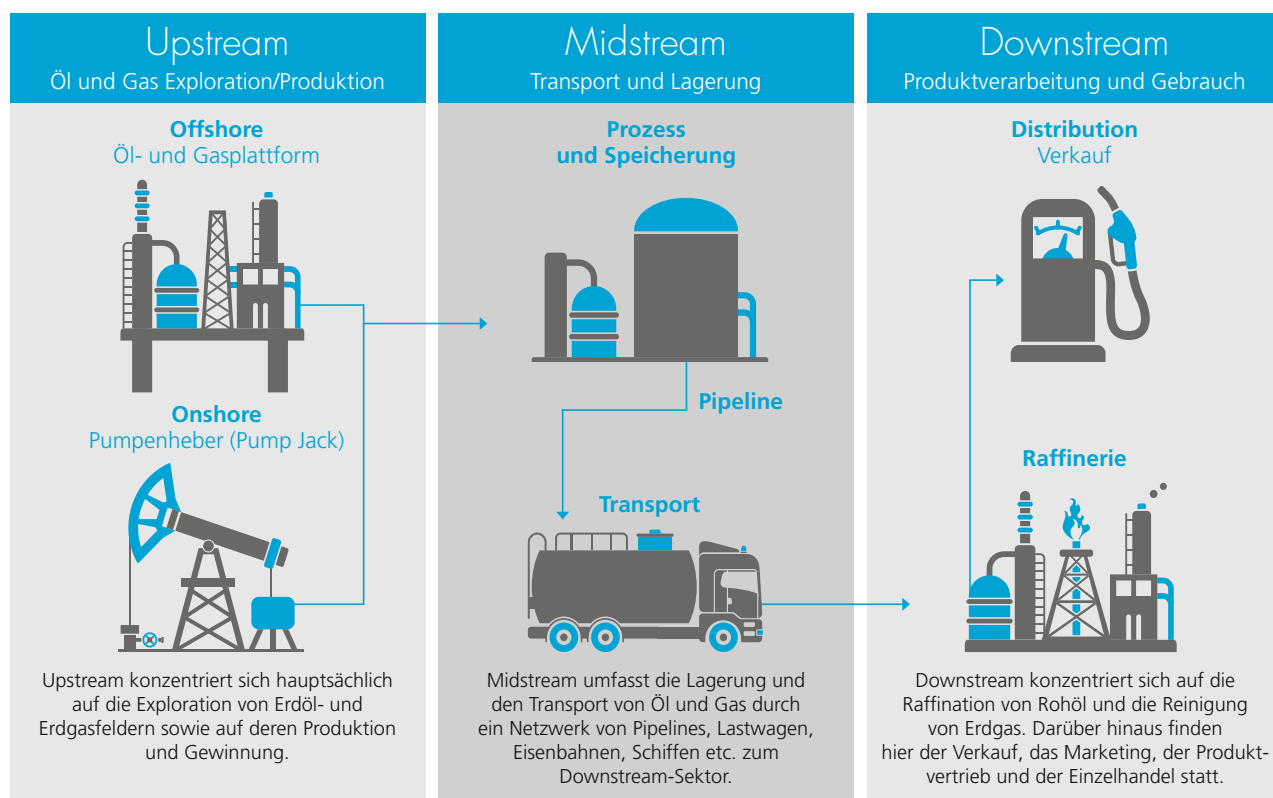


Chart-Corner

Analyse von Royal Dutch Shell.

Die Fakten

- Ist eines der weltweit grössten Energie- und Petrochemieunternehmen.
- Hat die Dividende Ende April erstmals seit 1940 reduzieren müssen.
- Ist im Up- und Downstream-Sektor tätig.
- Der weltweite Ölverbrauch ist wegen der Lockdowns von 100 Mio. Barrels pro Tag auf 70 Mio. gefallen.

Gibt es Lichtblicke für diesen von der Corona-Krise stark betroffenen Wert?

Monatschart (1 Kerze = 1 Monat)



Die Aktie läuft seit 20 Jahren in einer Range von ca. 16 bis 30 Euro. Aktuell ist sie ganz am unteren Ende, sprich sogar leicht rausgefallen. Auch die Indikatoren zeigen noch keine Trendwende an. Allerdings ist diese Range mächtig und ein Wiedereintritt in diese Zone wäre ein starkes Signal.

Tageschart (1 Kerze = 1 Tag)



Die Aktie hat im Mai ein zweites, höheres Tief ausgebildet. Dies kann nun als Support gegen unten benutzt werden, indem ein Stopp bei 13 Euro gesetzt wird. Der Abwärtstrend konnte noch nicht verlassen werden. Allerdings ist vom aktuellen Kurs nur noch ein kurzer Anstieg auf >16 Euro nötig. Technische Indikatoren kurz vor positivem Terrain.

Konklusion: Ölwerte auf ganz lange Sicht machen kaum mehr Sinn. Auf eine Erholung zu setzen bei Kursen >16 Euro mit dem Ziel von ca. 21 Euro (61,8% Fibo) auf Sicht von 2 Jahren könnte eine prüfenswerte Alternative sein. Speziell wer an eine rasche wirtschaftliche Erholung nach COVID-19 glaubt.

Das Produkt ist keine Kollektivanlage im Sinne des Kollektivanlagegesetzes (KAG) und untersteht keiner Genehmigungspflicht und keiner Aufsicht der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA). Dieses Dokument enthält Werbung für Finanzdienstleistungen. Die detaillierten Angaben und Bedingungen entnehmen Sie dem Termsheet. Dieses Dokument stellt keinen Prospekt dar. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Diese Publikation richtet sich an Personen mit Wohnsitz in der Schweiz. Sie richtet sich nicht an Bürger oder Niedergelassene in den USA, CAN oder UK sowie nicht an andere Personen, die Restriktionen (z.B. bezüglich Nationalität, Wohnsitz) unterliegen. Sie enthält Ansichten ohne Offertcharakter. Unsere Quellen sind in der Regel zuverlässig; für Richtigkeit und Vollständigkeit garantieren wir nicht. Alle Angaben sind deshalb ohne Gewähr. Dieses Dokument berücksichtigt weder die spezifischen oder künftigen Anlageziele noch die finanzielle Lage oder individuellen Bedürfnisse des einzelnen Empfängers und ist keine individuelle Beratung. Vor einer Investition muss sich der potenzielle Anleger über die Anlagepolitik, das Anlageziel, Chancen, Risiken sowie Kosten informieren. Eine Investition erfolgt auf eigenes Risiko. Die Aargauische Kantonalbank lehnt jegliche Haftung im Zusammenhang mit möglichen Steuerfolgen ab. Stand Juni 2020. Änderungen sind jederzeit möglich.



Andi Binder
Produktmanagement Anlagen
Aargauische Kantonalbank
advisory@akb.ch